

Erwin Löschberger, Graz

„*Actuosa participatio*“ auf steirisch:

|| *Analyse konkreter Beispiele aus der liturgischen Praxis steirischer Pfarrgemeinden*

Vierzig Jahre nach dem Erscheinen der konziliaren Liturgiekonstitution ist die Frage, wie die heutige katholische liturgische Praxis aussieht, relevant. Dabei geht es mir im Besonderen um die von der Konstitution so sehr geförderte „aktive Teilnahme“. Im Folgenden werde ich mich auf die Praxis in der Steiermark beschränken. Meine Darstellung der diesbezüglichen Praxis ist impressionistisch und beansprucht keine Vollständigkeit. Ich werde aus meinen persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen als Liturgiereferent der Diözese Graz-Seckau schöpfen. Es wird dem bzw. der Lesenden klar werden, dass die steirische Liturgieerneuerung sich in einem Prozess der ständigen Bewegung befindet.

1) „Was fällt dir zum Stichwort ‚aktive Teilnahme‘ am Gottesdienst ein?“

Das Thema der aktiven Teilnahme im Gottesdienst ist zwar ein objektiv sichtbares Ereignis, doch um sich der subjektiven Empfindung im Sinne einer erlebten inneren Teilnahme an der Feier nähern zu können, muss man verschiedene Personen zu Wort kommen lassen. Auf die oben genannte Frage wurden mir spontan verschiedene Antworten gegeben. Hier folgen drei charakteristische Beispiele:

- Thomas aus Murau: „Wenn ich mich persönlich angesprochen fühle, dann kann ich aktiv und innerlich mitfeiern. Nur ‚Action‘ hilft gar nichts. Bei einem Begräbnis gelingt das oft gut.“
- Eine langjährige Mitarbeiterin und Wortgottesdienstleiterin in der Weststeiermark: „Wenn ich mich selber einbringen kann! Ein negatives Erlebnis war für mich, als für den Firmungsgottesdienst eine Band bezahlt wurde. Die haben eine Show abgezogen, aber es gab keine aktive Beteiligung der Jugendlichen.“
- Ein Mitarbeiter in einer oststeirischen Pfarre: „Der Grad der aktiven Teilnahme nimmt von der ersten bis zur letzten Bankreihe kontinuierlich ab. Es gehört zu unserer Tradition, dass man sich auf keinen Fall in die ersten Reihen setzt.“

2) *Musik – Person des Priesters – Gemeinschaft*

a) *Jugendumfrage*

Bei einer steirischen Umfrage im Jahre 1993 haben 2000 Jugendliche ihre Wünsche bzw. unangenehmen Erfahrungen in der Liturgie beschrieben: 60% der Antworten haben die Musik im Gottesdienst betroffen, 40% die Person des Priesters. Demnach wären alle, die sich um Musik in der Kirche sorgen, sogar wichtiger als der Priester. Das muss man ja nicht in dieser Radikalität daraus ableiten, aber es ist schon ungeheuerlich, dass die Kirche fast gar keine Kirchenmusiker/innen als pastorale Mitarbeiter/innen anstellt.

b) *Umfrage bei einem Liturgieseminar*

Auch bei einem Liturgieseminar in Gratwein im Jahre 1998 kamen ganz ähnliche Wünsche zutage. Die Bedeutung der Gemeinschaft wurde von Erwachsenen noch höher eingeschätzt als von den Jugendlichen. Von vielen Erwachsenen kommt immer wieder der

Wunsch, dass man für Kinder und Jugendliche etwas tun soll (lebendigere Gottesdienste, modernere Musik).

3) Gemeinsam aktiv zu feiern ist unverzichtbar – aber auch manchmal belastend

Das Volk ist und bleibt Träger der Liturgie. Gott sei Dank haben wir dieses Bewusstsein durch viele aufbauende Gottesdienst Erfahrungen wieder gewonnen. Ein intensiver Volksgesang macht das überzeugend erlebbar. Ein müder, unbeteiligter Volksgesang bringt das unangenehm in Erfahrung. Wenn von 200 Mitfeiernden nur 50 wirklich singen, wirkt sich das aus. Wenn das Halleluja wie ein Grabgesang klingt, dann fehlt ein wesentlicher Glaubensinhalt des Gottesdienstes.

Nicht mehr alle, die unsere Gottesdienste mitfeiern, kennen die Lieder und Gebete bzw. wollen oder können aktiv mitfeiern. Besonders bei Begräbnissen, Taufen oder Hochzeiten werden oft Antworten und Akklamationen, das Glaubensbekenntnis und das Vaterunser kaum noch mitgebetet, weil man sie nicht mehr kennt. Wir müssen also für kirchlich nicht sozialisierte Christen Erlebniswelten als Feiermöglichkeiten im positiven Sinn einer Inszenierung schaffen, ohne dadurch das aktive Mitfeiern aller auszuschließen.

4) Priesterzentrierung ist in hohem Maße möglich

Der Priester hat die Möglichkeit, die Liturgie auf seine persönlichen Vorlieben zu reduzieren, z.B. viele Kommentare und Predigten während der Messe (Einführung, Hinführung zur Lesung, Predigt, Verlautbarung). Das war in der tridentinischen Messe nicht in diesem Ausmaß möglich.

Die Art des Mitbetens der Laien wird sehr stark durch die Auswahl der Texte und Gebete (sehr viele Priester bereiten ohne Liturgiekreis vor), sowie vor allem durch die Art und Weise des Betens des Priesters geprägt (Stimme, Gestik, Anteilnahme, Augenkontakt ...). Priester mit dem Talent zum Showmaster erreichen meistens mehr Menschen als zurückhaltendere Charaktere. Die Kirchenräume haben einen ganz starken Bühnencharakter – die Konzentration auf den Priester ist enorm. Das ist eine Chance, aber oft auch eine Belastung für die Mitfeiernden.

5) Einige Detailfragen zur Gestaltung der aktiven Mitfeier der Messe

a) Einzug von wem?

Bei vielen Liturgiekursen wurde über den Einzug aller, die einen Dienst tun, und über das Sitzen im Altarraum gesprochen. Für viele ist es nach wie vor eine absolute Überwindung, mit dem Pfarrer einzuziehen oder in der Nähe des Pfarrers zu sitzen (man ist dann „zu heilig“). Manche Pfarren setzten dieses Konzept aber um.

b) Renaissance des Taufgedächtnisses

Die Feier des Taufgedächtnisses ist sowohl in der Messe, als auch bei anderen Gottesdienstformen (z. B. bei ökumenischen Gottesdiensten, im Rahmen der Erstkommunion- bzw. Firmvorbereitung, bei Wort-Gottes-Feiern) wieder entdeckt worden. Sie wird in unterschiedlicher Gestaltung gefeiert: Besprengen, zum Taufbecken bzw. Weihwasserbehälter gehen und sich selbst bekreuzigen, sich gegenseitig die Hände segnen.

c) *Die Kyriemutation*

Durch die Art der Gestaltung des Bußaktes wurde das Wort ‚Kyrie‘ zum Ausdruck für den Bußakt. Man verwendet den Kyrieruf vor allem für Bußlitaneien und weniger als lobenden Ruf nach der Vergebungsbitte bzw. in der Kyrielitanei. Auch bei Messkompositionen der Wiener Klassik beten die meisten Priester die Vergebungsbitte zwischen Kyrie und Gloria und nicht nach dem Bußakt. Selten wird das Kyrie nach einem Bußakt als Huldigungsruf gesungen.

d) *Hinführung zu den Lesungen*

Angeregt durch verschiedene Behelfe werden in einigen Pfarren vor den Lesungen vor allem bei Wortgottesdiensten Hinführungen vorgetragen, die auch oft selbst verfasst werden. Leider werden die Einführungen manchmal zu lang, sodass sie nicht wirklich eine Hilfe sind.

e) *Ambo als Rednerpult*

Nur wenige Pfarrgemeinden entfalten den Ort der Wortverkündigung als symbolischen Ort, der für die Verkündigung aus der Bibel reserviert ist. Der Ambo ist der beliebteste Ort, um alle möglichen Texte, Gebete, Ansprachen und Gesänge vorzutragen, weil er die Vortragenden optisch schützt und weil es ein Ort mit Mikrophon ist.

f) *Fürbitten*

Fürbitten werden oft zum erstrangigen und einzigen Platz für das Einbringen eigener Ideen erkoren. Dann wird auch alles hineingepackt, was wichtig erscheint und was man eigentlich den Mitfeiernden selbst sagen will. Hier ein Beispiel aus einem ökumenischen Friedensgebet:

„Vater im Himmel, im vergangenen Wahlkampf waren die Frage der Erweiterung der europäischen Union und eine zunehmende Feindlichkeit gegenüber ausländischen Mitbürgern Thema der politischen Auseinandersetzung; sie haben zu Polarisierung und zu einer stark emotionalisierten Debatte geführt. Gib, dass wir den Frieden in unserem Land nicht durch kurzfristiges politisches Kalkül leichtfertig aufs Spiel setzen und uns stärker als bisher für ein Europa einsetzen, das nicht an den Grenzen der Europäischen Union halt macht.“

Es entwickelt sich nur im Ansatz eine Kultur der Fürbitten, die wirkliches Gebet zu Gott sind. Einige besondere Formen zu bitten haben sich entwickelt:

- Lektoren schreiben Fürbitten selbst und lesen sie mit Funkmikro aus der Bankreihe;
- Fürbitten werden nummeriert ausgeteilt und aus den Bankreihen gelesen;
- Fürbitten werden frei gesprochen;
- In einem Fürbittenbuch kann man Bitten eintragen, die dann auch teilweise im Gottesdienst vorgetragen werden.
- Der Fürbittruf wird gesungen bzw. man betet in Stille für das genannte Anliegen.

g) *Hochgebet mitbeten*

– *Rufe zu den Elevationen*

Weil die Konzentration auf die ‚Wandlung‘ immer noch der Höhepunkt des innerlichen Mitbetens vieler gläubiger Katholiken ist (hinknien und dann sitzen), kommt auch den Rufen zu den Elevationen große Bedeutung zu: „Brot des Lebens“ / „Kelch des Heiles“; „Jesus, dir lebe ich“; „O, o, o, adoramus te, domine“ u. a.

– *Zusätzliche Akklamationen im Hochgebet*

Die häufiger praktizierte Form ist aber die, während des Hochgebetes zusätzliche Akklamationen einzufügen. (Beispielwirkung hatten die Messfeiern bei Fachtagungen, Katholikentagen, Jubiläen und beim Papstbesuch.)

h) Kelchkommunion

Es ist diözesaner Standard, dass die Kommunionhelferinnen und -helfer, wenn sie ihren Dienst bei der Messfeier ausüben, die Kelchkommunion bekommen. In nur einigen Pfarren wird die Kelchkommunion öfter für alle gereicht: z. B. jeden Donnerstag, jeden Samstag, an einem Sonntag im Monat, an jedem Sonntag, an jedem Tag (im Grazer Priesterseminar).

Nicht alle Gläubigen kommunizieren aus dem Kelch (manchmal sogar nur die Hälfte der Kommunikanten). Viele tauchen ihre Hostie selbst in den Kelch ein, weil das Trinken so vieler aus einem Kelch für sie nicht appetitlich ist.

6) Rollenträger der Liturgie

a) Liturgisches Kleid

Obwohl in vielen Fortbildungskursen über die Möglichkeit und den Sinn eines liturgischen Rollenkleides für alle Rollentragenden gesprochen wird, haben sich nur wenige Pfarren entschieden, dass alle bzw. einige Rollenträger (Kommunionhelfer, Wortgottesdienstleiter, Segnungsgottesdienstleiter) eine weiße Alba tragen.

b) Liturgiekreise

Im Jahre 2003 gab es 305 gemeldete Personen, die als Pfarrgemeinderäte Liturgiekreise leiteten. Davon waren 136 männlich (24 Priester) und 169 weiblich.

c) Wortgottesdienstleiterinnen und -leiter

871 Männer und Frauen nahmen bisher an einem Ausbildungskurs teil. 65 Männer und Frauen sind vom Bischof beauftragt, Segnungsgottesdienste zu leiten (speziell für Oster- speisensegnungen).

d) Lektorinnen und Lektoren

Die Zahl der Lektorinnen bzw. Lektoren ist nicht erfasst. Die Qualität der persönlichen und rhetorischen Verkündigung ist sehr unterschiedlich. Es wird grundsätzlich mehr Wert auf eine größere Anzahl von Lektorinnen und Lektoren als auf personale Qualität in der Verkündigung gesetzt.

Die aktivste (bekannte) Form dieses Dienstes umfasst:

- liturgisches Kleid tragen
- mit allen Rollenträgern einziehen
- Lektionar bzw. Evangeliar tragen
- im Altarraum Platz nehmen
- Hinführung vor der Lesung formulieren und vortragen
- Lesung verkünden
- Fürbitten beten
- um den Altar beim Hochgebet stehen
- Kelchkommunion empfangen
- Kommunionmeditation lesen
- wieder mit ausziehen.

e) *Kommunionhelferinnen und -helfer*

Seit 1997 sind ca. 1500 Personen unbefristet für diesen Dienst beauftragt.

Die aktivste (bekannte) Form dieses Dienstes umfasst:

- Gabenträger aus dem Volk finden
- liturgisches Kleid tragen
- mit allen Rollenträgern einziehen
- um den Altar beim Hochgebet stehen
- Patene vom Tabernakel holen
- Brot- und Kelchkommunion reichen
- purifizieren
- Patene zum Tabernakel zurücktragen
- wieder mit ausziehen
- nach der Messe Krankenkommunion bringen.

f) *Ministranten und Ministrantinnen*

Die aktivste (bekannte) Form dieses Dienstes umfasst:

- liturgisches Kleid tragen
- mit allen Rollenträgern einziehen (Kreuzträger, Weihrauchträger)
- Weihrauchfass und Schiffchen nach dem Inzensieren zurücktragen
- Messbuch beim Tagesgebet halten
- Evangeliumsprozession mit Leuchtern und Weihrauch begleiten
- Gaben bringen
- Inzensieren des Priesters und der Gläubigen (bzw. assistieren)
- Lavabo reichen
- um den Altar beim Hochgebet stehen
- bei Elevation läuten (und inzensieren)
- Wasser zum Purifizieren bringen
- Patene und Kelch zum Gabentisch zurücktragen
- wieder mit ausziehen.

g) *Kantoren – Psalmisten*

Die aktivste (bekannte) Form dieses Dienstes umfasst:

- liturgisches Kleid tragen
- mit allen Rollenträgern einziehen
- Vorsingen von Gesängen aus dem „Gotteslob“ und anderen Gesangbüchern
- Antwortpsalm vorsingen
- Halleluja vorsingen
- Fürbittruf anstimmen
- um den Altar beim Hochgebet stehen
- wieder mit ausziehen.

7) *Förderung der inneren Teilnahme am Christusmysterium*

Vieles wurde aufgezählt – weil es faktisch darstellbar ist – um die Lebendigkeit in der Aktivität zu schildern. Der Grad der inneren Teilnahme am Christusmysterium ist nicht messbar. Einiges soll aber erwähnt werden, was wahrscheinlich diese gläubige Teilnahme an der Feier intensivieren kann.

- Authentizität der liturgischen Rollenträger

- liturgische Bildung: Wer weiß noch, was welche Symbolhandlung bedeutet?
- Klarheit symbolischer Handlungen
- lebendige Musik verschiedenster Stile
- Verbindung historischer Texte mit unserer Lebenserfahrung
- sorgsame Gestaltung von Gottesdiensten mit Volks- bzw. Familienbrauchtum im Blick auf liturgisch nicht sozialisierte Mitfeiernde (Osterspeisensegnung, Palmweihe, Gräbersegnung, Adventkranzsegnung, Christmette; Taufe, Firmung, Hochzeit, Begräbnis).